

## Gottfried Honegger (1917 Zürich)

47 PZ 1289, 1988/2000; verso sign., bez. u. dat.; Leinwand; 250×150 cm; Inv. Nr.: P152M; erworben: 2004 (vom Künstler)

In der Beschränkung auf Rechteck und Diagonale sowie auf die Farbe Schwarz hat Honegger ein Bild von ebenso einfacher wie eindringlicher Wirkung geschaffen. Es setzt sich aus zwei Teilen zusammen, welche durch die Diagonale markiert werden, die das Bild jedoch nicht in zwei gleiche Hälften, sondern in das Verhältnis von  $\frac{1}{3}$  zu  $\frac{2}{3}$  untergliedert. Der linke, kleinere Bildteil ist gegen den rechten um einige Zentimeter nach oben verschoben, so dass der Umriss des rechteckigen Bildformats leicht, doch deutlich erkennbar aufgebrochen ist.

Auch die Oberflächen der beiden Bildteile unterscheiden sich voneinander: Die des kleineren Teils ist glatt und glänzend, die des größeren rau und matt. Das Schwarz wiederum erscheint links satt und tief, rechts gebrochen und flach. Aus diesen Dualitäten bezieht das Gemälde sein Leben und erscheint durch sie gleichsam wie ein Sinnbild des Lebens, in welchem kein Teil vollständig ist ohne Ergänzung durch sein Gegen-Teil. Trotz Anwendung konkretgegenstandsloser Gestaltungsmittel hat Honegger gegen eine solche «metaphysische», d. h. jenseits der reinen Materialität des Gemäldes eine höhere Bedeutung vermutende Auslegung keine Vorbehalte. Dies unterscheidet ihn von den strengen Programmatikern der Konkreten Kunst, lässt vielmehr eine ferne Verwandtschaft mit Piet Mondrian (vgl. Kat. Nr. 23), einem der großen Pioniere der gegenstandslosen Malerei, erkennen.

U.W.